

Verhaltenem Schweigen folgte:

## Starker Premieren-Applaus

Aufsehen erregen die Freien Kammertheater mit "Medea mo- sches Innhalten. Aber auch ein- ne seine Premiere erlebte. Tanz- theater ist im Untertitel ange- kündigt. Und gerade, weil hier in der Regie von Kay Wuschek Tanz und Theater zu einer Einheit verschmolzen sind, hat der Abend auf das Publikum (von nur 75 Zuschauern, denn mehr Plätze bietet der Raum nicht) eine so gewaltige Ausstrahlung.

Der Medea-Stoff, hier vorgestellt in Textausschnitten von zweieinhalb Jahrtausenden, ist geradezu geladen von Tragik und Konfliktreichtum: Medea ist in der griechischen Sagenwelt die zauberkundige Tochter des Königs von Kolchis, die Jason bei der Gewinnung des Goldenen Vlieses half. Seinetwegen also verließ sie die Heimat, floh mit ihm, wurde seine Frau. Verstoßen von Jason, tötete sie die Nebenbuhlerin Kreusa und die eigenen Kinder. Da "sah der Mann zum erstenmal unter / dem Glanz der Geliebten, unter / den Narben der Mutter, mit Grauen / das Gesicht der Frau." So schließt der Abend mit einem Text von Heiner Müller (einem "DDR"-Autor).

Wenn schon der Grieche Euripides in seiner Tragödie "Medea" (431 vor unserer Zeitrechnung) für unantastbar Gehaltene in Frage gestellt hat, so tun Wuschek und sein Team ein ähnliches - selbstredend für den Kunstrezipienten unserer Zeit.

Fine Kwiatkowski tanzt - als ihre eigene Choreografin - die ganz in weiß gekleidete Medea. Lebensnähe und Tragik dieser Figur sind in den Mittelpunkt gerückt. Kahlköpfig ist diese Frau. Verwundet. Verletzt. Sie verwundet und verletzt darum selbst. Die Kwiatkowski läßt den Körper sprechen, die nackten

Arme, die Hände. Da gibt es lyrisches Innhalten. Aber auch ein sinnliches Vermögen (vielleicht die wahre Zauberkunst?) dieser begehrenden und deshalb begehrten Frau. Da steht hämmernde Motorik für die Verzweigung und Ausweglosigkeit der Medea. Da meißeln hartnäckig wiederholte Bewegungen den erhabenen Charakter, die Entschlußfähigkeit dieser Frau. Bis hin zum tragischen Schlußpunkt: eine gleichermaßen Aufbegehrende wie Zerbrechende, die sich am Boden wälzt.

Franziska Kleinert vollbringt eine großartige sprachliche Leistung. Den ganzen Abend lang beschwört sie - unterschiedliche Texte zu einem Guß verschmelzend - im klassischen Versklang den Geist der Antike, den Medea-Stoff. Sie macht uns dessen Größe bewußt, von der wir ergriffen sind, die uns erschauern läßt, die uns zu eigenem Nachsinnen zwingt.

Martin Müller a.G. hat als Bühnenbildner eine weite Fläche ohne jedes Requisit für aktionsreiche Bewegung geschaffen.

Martin Müller versieht auch den sparsam dosierten Klavierpart. Saiten werden gezupft. Der Spieler klopft am Instrument, bringt dieses durch Schwanken zum Poltern. Nur ganz wenige angeschlagene Töne lassen eine lyrische Stimmung aufkommen. Tragisch gespenstischer Ausdruck überwiegt.

Im wahrsten Sinne war hier ein Tanztheater zu erleben. Ein Theater, das erschüttert, unsere Gefühls- und Gedankenwelt fesselt, uns zu neuen Erlebnissen, neuen Erkenntnissen führt. Und nach verhaltenem Schweigen des Publikums der Premiere folgte kräftiger, lang andauernder Applaus.

Hans-Georg Bürger

Dagobert Report

17.2.91